Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 46

Artikel: Die schweizerische Jugendhilfe in der Nachkriegszeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinigten Hilfswerk) seit 1942 vier grosse Hilfsaktionen durchzuführen. Die nachstehende, kurz gefasste Beschreibung soll einen Einblick in diese Aktionen vermitteln:

1. An zahlreiche zuständige Stellen, die die Kinderhilfe organisieren, an verschiedenen Unternehmungen, die Obdachlosen Zuflucht gewähren, und an die Volksküchen der Stadt, wurden seit 1942 Lebensmittel und Seife abgegeben. Diese Waren stammen aus der Türkei.
2. An unterernährte Kinder in Belgrad und der Provinz, sowie an gewisse bedürftige Erwachsene, wurde Kondens- und Pulvermilch verabreicht, und zwar in einem Werte von annähernd 650'000 Schweizerfranken. Es handelt sich dabei um Milchprodukte aus der Schweiz.
3. Um gegen den herrschenden Mangel in Serbien anzukämpfen, wurde die Verteilung von Medikamenten und Sanitätsmaterial organisiert und einer genauen Kontrolle unterworfen. Der Gesamtwert der Hilfssendungen an Medikamenten und Sanitätsmaterial überstieg Ende Juli 1944 bereits eine Million Schweizerfranken.
4. Im weitern wurden im Laufe des Winters 1942—1943 an bedürftige Kinder 6000 kg Kleider in einem Gesamtwert von mehr als 108'000 Schweizerfranken verteilt.

Alle Vorgänge bei diesem Warenverkehr, d. h. die Kontrolle bei Empfang, die Einlagerung, die erneute Kontrolle bei Verteilungsaktionen, wurden jeweils von dem Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Belgrad überwacht.

Erwähnenswert sind noch zwei Hilfsaktionen des Schweiz. Roten Kreuzes. Durch Vermittlung der Delegation des Internationalen Komitees in Belgrad wurden 168'637 Bruttokilo Lebensmittel, Milch in Pulverform und Vitamintabletten in einem Gesamtwert von nahezu 409'000 Schweizerfranken verteilt. In den Genuss dieser Hilfsaktion gelangten in der serbischen Hauptstadt und der Provinz 25'000 Flüchtlingskinder oder Kinder, die in normalen Zeiten in Serbien wohnen.

Eine zweite Aktion erlaubte es, während vier Monaten in der Schweiz, und zwar im Tessin, 452 jugoslawische Kinder aufzunehmen. Ende September 1942 kehrten die kleinen Gäste wieder nach Belgrad zurück. Leider verunmöglichten es die seither eingetretenen Ereignisse, weitere Kinder aufzunehmen.

Alle Hilfsaktionen wurden vom zuständigen Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz vorbereitet und überwacht. Dank der Mithilfe der vorerwähnten Organisationen, sowie des Serbischen Roten Kreuzes, konnten die Hilfsaktionen einen grossen Teil der serbischen Zivilbevölkerung vor den schrecklichen Folgen einer Unterernährung und vor einer Hungersnot bewahren. Hungersnot und Unterernährung sind Erscheinungen grosser Kriegsereignisse.

Die schweizerische Jugendhilfe in der Nachkriegszeit

An der kürzlich in Zürich stattgefundenen Pro Juventute-Tagung «Das Schweizerkind und die Nachkriegszeit», welche unter dem Ehrenpräsidium von Herrn Dr. A. Saxer, Direktor des Eidg. Kriegsfürsorgeamtes und der Leitung von Herrn Prof. Dr. H. Hanselmann stand, sprachen berufene Männer und Frauen zu über 400 Teilnehmern aus allen Kreisen und Landesteilen. Das Ergebnis der Tagung kann in folgende Feststellungen und Postulate zusammengefasst werden:

1. Das Schicksal der Schweizerjugend ist mit dem *Schicksal der europäischen Jugend* trotz aller Besserstellung innerlich verbunden, denn militärisch noch so gut geschützte Landesgrenzen wehren weder dem guten noch dem schlimmen Geist. Die Organisationen, welche sich für das Schweizerkind einsetzen, dürfen sich deshalb an den Hilfsmassnahmen für die kriegsgeschädigten Auslandkinder nicht desinteressieren. Die äusserlich zwar notwendige Arbeitsteilung darf nicht eine innere Arbeitsgemeinschaft ausschliessen. Die furchtbare körperliche und seelische Not der kriegsgeschädigten Jugend soll der im allgemeinen wohlgeborgenen Schweizerjugend nahegebracht werden, um diese zum Mitfühlen und zur tätigen Hilfe zu erziehen.

2. Der *körperliche Gesundheitszustand* der Schweizerjugend wurde durch die kriegsbedingten Umstellungen und Vereinfachungen in Ernährung im ganzen nicht nur nicht benachteiligt, sondern eher günstig beeinflusst. Der Rationierung verdanken wir in verschiedener Beziehung gesundheitlich und auch erzieherisch wertvolle Vorteile für unsere Jugend. Diese Errungenschaften sollten durch entsprechende Aufklärung in allen Volkskreisen freiwillig in die Nachkriegs- und Friedenszeit hinübergerettet werden. Die Infektionskrankheiten der letzten fünf Jahre geben zu keinen Besorgnissen Anlass und machen zurzeit keine neuen hygienischen Massnahmen notwendig. Wichtig ist aber die Fortführung und der Ausbau der bis-

(Fortsetzung auf der 3. Seite)

TODESANZEIGE

Es ist mir eine schmerzliche Pflicht, mitzuteilen, dass

Herr Lt. Ernst Beutler, 14

Materialoffizier des Schweizerischen Roten Kreuzes
(eingeteilt gewesen Gren. Kp. 17)

am 9. November 1944 infolge schwerer Krankheit verschieden ist.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen wertvollen Offizier, der sich durch seinen lauteren Charakter und seine begeisterte Pflichterfüllung auszeichnete.

Bern, den 10. November 1944.

Der Rotkreuz-Chefarzt:
Remund, Oberst.

Die militärische Bestattung fand Montag, 13. November 1944, um 14.00 Uhr in Heimenschwand statt.

Das letzte Geleit

Heute haben wir unsern lieben Kameraden

Lt. Ernst Beutler

zu Grabe geleitet. Der Schnee hatte als weite, stille Decke die lodernde Pracht des Herbstes zugedeckt, und lautlos fielen die Flocken auf die Fahne unseres Vaterlandes, die den Sarg bedeckte. Der Sarg, der den toten Kameraden barg, stand vor dem Heimet oben in Heimenschwand, vor dem Vaterhaus, wo der so früh Dahingeschiedene seine schöne Jugendzeit und später manche sonnige Mussestunde verbracht hatte. Heute war alles traurig und schwer: die dunkle Gemeinde der Trauernden, das Haus, der Hof, die Bäume der Hofstatt. Nur der Brunnen plätscherte unberührt das freundliche Lied glücklicher Tage.

Vier Soldaten trugen den Sarg, und vier Offiziere — Kameraden — schritten ihm zur Seite. Dann folgte der lange Zug all jener, die dem Toten die letzte Ehre erwiesen: seine schwergeprüfte Gattin, seine tiefgebeugten Eltern, die Brüder und nächsten Verwandten, der Rotkreuz-Chefarzt, die Kameraden seiner Einheit, die Kameraden vom Schweizerischen Roten Kreuz und all die Leute vom Bucholterberg, die ihn von frühester Kindheit an gekannt und geliebt hatten. Schwer wies der Trauermarsch den Schritt.

In der hellen Kirche, wo Ernst Beutler vor drei Jahren mit seiner jungen Braut getraut worden war, gedachte der Pfarrer des Dorfes des so kurzen und hoffnungsvollen Lebens, das nach schwerer und tapfer ertragener Krankheit erloschen war. Vier Offiziere hielten die Ehrenwache. Oberst Remund sprach bewegte Worte des Beileids, und ein Mitglied des Männerchors Thun überbrachte die letzten Grüsse seiner Sängerfreunde.

Vier Soldaten senkten den Sarg in das frischaufgeworfene Grab. Immer noch fiel Schnee. Ueber dem offenen Grab senkte und hob sich die Fahne seiner Einheit zum Ehrengruss, während der Kompagniekommandant der Vierunddreissiger warme Abschiedsworte sprach. Soldaten spielten das Lied vom guten Kameraden, das so seltsam ans Herz greift. Drei Salven: ein letzter Gruss!

In der Hauptstrasse von Heimenschwand erklangen die flotten Weisen eines Marsches. Das Leben geht weiter...

Ist unser Kamerad, Lt. Ernst Beutler, wirklich tot? Seine Güte, die Lauterkeit seines Charakters, seine Hilfsbereitschaft, all seine prächtigen Eigenschaften werden in unserer Erinnerung so stark weiterleben, dass dieser gute Kamerad für uns nie tot sein kann.

herigen Massnahmen, beispielsweise der Vitaminzugaben an die Kleinkinder in der Winterzeit. Dringlich erscheint das Verstärken der Abwehrmassnahmen gegen die Diphtherie durch die allgemeine Einführung des Impfens. Ebenso aktuell ist das Postulat für den Ausbau des schulärztlichen und schulzahnärztlichen Dienstes, vor allem auf dem Lande und in den Berggegenden.

3. Beim Schweizerkind zeigen sich bis jetzt keine besorgniserregenden, durch die Mobilisationszeit hervorgerufenen seelischen Schäden. Weder die Verwahrlosung, noch die Kriminalität der Kinder haben im Vergleich zu den Vorkriegsjahren zugenommen. *Zeichen seelischer Beunruhigung* und Störung sind zwar feststellbar. Sie sind zurückzuführen auf die Abwesenheit der Väter und Lehrer im Militärdienst, die seelische und körperliche Mehrbelastung der Mütter, die nervöse Dauerspannung und Erregung des öffentlichen Lebens. Die dadurch hervorgerufenen negativen Einwirkungen auf das Seelenleben der Kinder wurden bisher aber aufgewogen durch die Stärkung des Verantwortungs- und Gemeinschaftsgefühles und die überall feststellbare erfreuliche Hilfsbereitschaft auch bei Kindern.

4. Die bisherigen Erfahrungen bestätigen eindrücklich, dass nur jene Kinder und Jugendlichen, bei denen die ungünstigen Umweltseinflüsse mit einer anlagemässigen körperlichen, seelischen oder geistigen *Entwicklungshemmung* zusammentreffen, durch seelische Erschütterungen dauernd geschädigt werden. Daraus ergibt sich, dass für die Nachkriegszeit die seit langem von den Fachkreisen, den Nervenärzten, den Heilpädagogen und den Fürsorgern erhobene Forderung, solche Kinder und Jugendliche frühzeitig ausfindig zu machen und erzieherisch und ärztlich in besonderer Weise zu betreuen, dringlich und unabweisbar wird.

5. *Die Familie* ist und bleibt die beste Betreuerin und Erzieherin des Kindes. Alle Bestrebungen, die ihr zu einer gesellschaftlich geachteten, wirtschaftlich gesicherten und sozial befriedigenden Stellung verhelfen, sind zu fördern; im besondern auch der Bau von Wohnungen, die den Anforderungen eines gesunden Familienlebens gerecht werden.

Die Schule hat neben der Vermittlung des notwendigen praktischen Wissens und der in der Zivilisation unerlässlichen Fertigkeiten wieder mehr die Aufgabe, das Kind von der Zerstreutheit und der Spezialisierung zur Entfaltung seiner Persönlichkeit und zur selbstgewollten Arbeitstüchtigkeit und Pflichterfüllung zu führen. Wir müssen wieder lernen, das Kind als Ganzes und nicht nur seine künstlich erzwungenen Leistungen auf einzelnen Gebieten zu werten. Die Erziehung der Gefühle und Triebe ist ebenso wichtig wie die Bildung des Verstandes!

Die religiöse Erziehung des Kindes und die Erziehung zur Gemeinschaft bilden den tragenden Grund für alle Bemühungen um das geistige und seelische Wohl der Jugend. Diese Erziehungsaufgabe beginnt in der Familie und muss und kann bei aller Wahrung der Freiheit der Konfessionen in der Schule ihre Fortsetzung finden. Ihre Ziele sind: Befreiung von Furcht, Weckung der Ehrfurcht, selbsttätige Unterordnung des Ichwohls unter das Gemeinwohl, Einordnung in die Gemeinschaft.

Zur Besprechung der Probleme der Anstaltserziehung und des Anstaltswesens, sowie über alle Fragen, welche sich im besonderen für die Schulentlassenen und für die Jungmänner und Jungfrauen in der Nachkriegszeit stellen, wird Pro Juventute im Laufe der kommenden Monate zwei besondere Tagungen veranstalten.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sammelt Bücher in italienischer Sprache

Durch den Zustrom zahlreicher italienischer Kriegsgefangener, Militär- und Zivilinternierter, sowie von Flüchtlingen, in verschiedenen Ländern — hauptsächlich in der Schweiz, in Deutschland und in Italien — gelangen viele Bitten um Lesestoff an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. Die Sammlung, die das Internationale Komitee in Zusammenarbeit mit fünf internationalen Hilfsorganisationen, worunter auch der CVJM zu erwähnen ist, seinerzeit durchgeführt hat, ergab damals eine grosse Anzahl Bücher in italienischer Sprache.

Infolge der unzähligen Bitten, die an den Dienst für Intellektuelle Hilfe des Internationalen Komitees gerichtet wurden, ist der gesammelte Vorrat beinahe aufgebraucht. Allerdings wurden dem Internationalen Komitee verschiedene Summen zum Ankauf neuer und antiquarischer Bücher in unserem Lande zur Verfügung gestellt; aber die Zahl der so erhaltenen Bücher ist sehr bescheiden.

Das Internationale Komitee sieht sich deshalb neuerdings gezwungen, einen Aufruf an die Spendefreudigkeit des Schweizervolkes zu erlassen. Das Internationale Komitee sucht Unterhaltungs- und Wörterbücher sowie Handbücher belehrenden und wissenschaftlichen Inhalts in italienischer Sprache, — Bücher, die irgendwo in einem Keller, in einem Estrich oder auf einem Büchergestell ein nutzloses Dasein fristen. Die Bücher können Tausenden von Menschen, die zurzeit überhaupt nicht in der Lage sind, in ihrer Muttersprache zu lesen, ein wenig Freude und Trost bringen.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bittet alle Privatpersonen, seinem Appell Folge zu leisten und die Spenden an nachstehende Adresse einzusenden: Internationales Komitee vom Roten Kreuz, «Dienst für Intellektuelle Hilfe», Hotel Beau-Séjour, Genf. Sendungen bis zu 5 kg sind portofrei.

Das Internationale Komitee dankt allen Gebern im voraus für ihre Hilfe.

Le climat et la fatigue

Notes d'actualité inspirées par les émigrations d'enfants et d'adultes résultant de la guerre.

On a souvent dit que les enfants, par leurs exigences nutritives, étaient en quelque sorte sensibilisés à toute influence extérieure et que, chez eux, la carence alimentaire ou le déséquilibre pouvait engendrer les troubles généraux les plus variés. Or, nous ne devons pas ignorer combien, malgré l'apparente bénignité de certaines atteintes dues à une légère carence nutritive, les répercussions s'en feront sentir ultérieurement, après une longue période de préparation, en limitant la croissance, en affaiblissant la santé générale, la faculté de reproduction, la durée de la vie, la constitution, certaines fonctions glandulaires, etc. Plus que jamais ces idées sont valables dans notre Europe tourmentée par la guerre.

La fatigue est toujours, en cette circonstance, un signe de perturbation et elle indique à l'observateur étranger, comme à celui qui souffre, un terrain en déséquilibre.

La climatologie, la météorologie, l'urbanisation, conjointement à l'alimentation, peuvent exercer dans quelques cas bien définis, et en général, une action défavorable dans le sens d'une fatigue exagérée, par suite d'une mauvaise adaptation à des conditions climatiques fixes ou d'un défaut de compensation organique physiologique, lors de brusques dénivellations de l'atmosphère. Si, lorsqu'on parle de fatigue printanière, on se bornait à invoquer le rôle de la carence vitaminique certaine au demeurant, on ne définirait que partiellement les causes du phénomène. La fatigue printanière est un phénomène saisonnier, dominé authentiquement par un changement climatique, accompagné de phénomènes de carence alimentaire. Cela ne fait aucun doute, si l'on prend la peine de lier, en conservant toute l'attitude critique nécessaire, le physiologique et le météorologique.

Les vents générateurs de maladies.

Il est, dans le cadre de la notion de fatigue, un élément fort souvent délaissé, c'est celui des vents pathogènes, c'est-à-dire générateurs d'affections. On sait que certaines régions sont caractérisées par des vents qui, lorsqu'ils soufflent, font naître chez les enfants, les adultes, les surmenés, des malaises ou des troubles d'une gravité variable. Les êtres déprimés les ressentent beaucoup plus intensément que les autres; leur fatigue, leur irritabilité, leur nervosité, s'accroissent dans des proportions souvent très fortes. La dépression qu'entraînent certains vents, le fœhn, le sirocco, le vent d'est de Gibraltar, le vent d'est du Sénégal, est connue des médecins qui les redoutent pour leurs patients prédisposés ou atteints d'affections cardiaques, d'asthme, etc.

Toute une étude passionnante est en cours qui s'efforce de délimiter les incidences de cette météorologie, en même temps que d'en circonscrire les effets. Il est d'ailleurs intéressant de constater que les êtres humains, selon un phénomène inexpliqué, se «spécialisent» dans leur réceptivité à l'endroit de telle ou telle modification météorologique, au chaud, au froid, au vent, à l'orage. D'autres, par contre, ressentent l'ensemble des variations dans une région donnée surtout, leur sensibilité paraissant s'éteindre lorsque les conditions changent.

Les enfants citadins «inadaptés».

A ce propos, l'enfance de nos villes paraît présenter avec une fréquence qu'il conviendrait de déterminer avec soin, certains «inadaptés» qui, au point de vue alimentaire, se montrent intolérants ne supportant pas certains mets fortement protecteurs (œufs, lait, etc.) et qui sont constamment malades, car ils s'intoxiquent à chaque ingestion de l'aliment qui ne leur convient pas.

Ces êtres, dont on trouve une gamme fort étendue, si on les classe selon l'amplitude de leurs réactions, ne peuvent prospérer en climat urbain, et le changement d'air leur redonnera la vitalité, la force, le dynamisme de l'enfance, chassant la fatigue résultant vraisemblablement d'une autointoxication. Cette intoxication alimentaire et nerveuse, d'origine urbaine, est loin d'être une rareté et la guerre, en troublant le rythme normal de la vie des populations citadines, ne peut qu'accroître le pourcentage des insomniques, des inappétents, des êtres fatigués.